



Sebastian Kurz mit den „Integrationsbotschaftern“ TV-Moderatorin Eser Ari-Akbaba, Landschaftsarchitektin Sanja Turkovic und Schauspieler Serge Falck beim Besuch der Landesberufsschule Neunkirchen: „Motivation schaffen, Vorurteile abbauen.“

„Leistung zählt, nicht Herkunft“

Sebastian Kurz, seit 21. April 2011 Staatssekretär für Integration im Bundesministerium für Inneres, über seine Vorhaben und Ziele.

Sie sind seit einem halben Jahr Staatssekretär für Integration. Was hat sich bisher verändert?

Kurz: Unter dem Begriff „Integration“ können sich viele Menschen nichts vorstellen. Deshalb war es für eine wirksame und nachhaltige Integrationspolitik zunächst einmal wichtig und notwendig, ein eigenes Staatssekretariat einzurichten. Damit verankern wir das Thema besser in der Bevölkerung und schaffen ein neues Bewusstsein. Es gibt jetzt einen völlig neuen Zugang zum Thema. Bisher gab es immer nur diejenigen, die entweder gesagt haben: „Es ist alles eitel Wonne, wir haben eh keine Probleme.“ Und die anderen, die gesagt haben: „Alle Ausländer raus!“ Beides ist aber falsch. Das Motto „Alle raus“ funktioniert allein deshalb nicht, weil viele der Migranten bereits hier geboren und Staatsbürger sind. Wie will

man gebürtige Öttinger mit österreichischem Reisepass des Landes verweisen? Es gibt nur eines, was man tun kann: Die Probleme lösen! Und dafür haben wir einen neuen Zugang entwickelt: Integration funktioniert durch Leistung. Wer sich engagiert im Beruf, im Verein, für die Gesellschaft, der wird auch anerkannt und integriert. Wir haben eine Reihe von Projekten gestartet, Integrationsvorhaben gefördert und auch dazu beigetragen, dass längst überfällige Regelungen geändert worden sind. Wir nützen auch nicht ausreichend das berufliche Potenzial der Migranten. Deshalb arbeiten wir daran, im Ausland erworbene berufliche Qualifikationen und akademische Abschlüsse einfacher anzuerkennen.

Was sind die Grundpfeiler für eine erfolgreiche Integration?

Kurz: Unabdingbare Voraussetzungen für eine gelungene Integration sind das Erlernen der deutschen Sprache und das Akzeptieren unserer demokratischen Werte und Rechtsordnung. Niemand muss deswegen seine Wurzeln leugnen. Aber ohne diese Grundpfeiler ist ein Miteinander in unserer Gesellschaft nicht möglich.

Welche Integrationsmaßnahmen wollen sie beschleunigt umsetzen?

Kurz: Ein wesentlicher Punkt ist das Erlernen der Sprache. Deutsch ist der Schlüssel zur Integration. Wer nicht die Sprache des Gastlandes beherrscht, wird bei der Integration scheitern. Wir forcieren daher die Sprachkurse und möchten möglichst früh ansetzen – in der frühkindlichen Entwicklung und im Kindergartenalter. Ich trete auch für die Einführung eines zweiten Kindergarten-

jahres ein, das gratis für alle und verpflichtend für jene sein soll, die es brauchen.

Wo liegen die größten Herausforderungen in der Integrationspolitik?

Kurz: Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und betrifft uns alle. Als treibende Kraft möchte ich zu allen Bereichen und Institutionen Brücken schlagen und Vertrauen schaffen, um gemeinsam an Lösungen zu arbeiten und Bewegung in dieses sensible Thema zu bringen. Eine weitere Herausforderung ist, dass wir nicht nur die Bedürfnisse und Anliegen der Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigen müssen, sondern auch die Sorgen und Ängste der Mehrheitsbevölkerung. Hier haben wir einen neuen Zugang gewählt: Nicht die Herkunft oder die Religionszugehörigkeit eines Menschen sind entscheidend, sondern der Charakter und die Bereitschaft, sich im Berufs- und Gesellschaftsleben anzustrengen und dadurch Anerkennung zu erlangen. Es zählt also die Leistung, die jemand erbringt – im Beruf, im Verein oder in der Schule. Deshalb lautet meine Leitlinie: Integration durch Leistung.

Wie wollen Sie die Leistungen von Migranten für die Mehrheitsbevölkerung transparent machen?

Kurz: Wir rücken die positiven Lebensgeschichten und Erfahrungen von 100 erfolgreichen Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt in den Vordergrund und setzen sie als Integrationsbotschafter ein. Diese Botschafter der Integration gehen zu jungen Menschen, sprechen über ihren erfolgreichen Weg in Österreich und zeigen: Integration funktioniert, wenn man Verantwortung übernimmt und etwas leistet. Dazu starten wir eine Image-Kampagne. Wir werden auch Unternehmen und Organisationen vor den Vorhang holen, die dazu beitragen, dass Menschen nicht nach ihrer Herkunft, sondern nach ihrer Leistung beurteilt werden. Wir werden mit den Schülerinnen und Schülern Projekte entwickeln, die das Zusammenleben fördern und sich an Positiv-Beispielen orientieren. Und natürlich wollen wir die Leistung auch ermöglichen – etwa, indem wir jetzt den Anstoß gegeben haben, die Landesfeuerwegesetze zu ändern, weil es Migranten in manchen Bundesländern nicht erlaubt war, bei der Feuerwehr zu sein. Wer helfen will, soll helfen dürfen, sage ich.



Staatssekretär Sebastian Kurz und Michael Landau, Caritasdirektor der Erzdiözese Wien, bei einem Besuch der „Brunnenpassage“ in Wien-Ottakring.

Was erwarten Sie sich vom Integrationsbotschafter-Projekt?

Kurz: Bei dieser Aktion präsentieren wir Vorbilder. Dadurch können wir einerseits Menschen mit Migrationshintergrund motivieren, es den erfolgreichen Beispielen gleichzutun. Und andererseits werden Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile abgebaut.

ZUR PERSON



Sebastian Kurz, geboren am 27. August 1986 in Wien, maturierte 2004 mit Auszeichnung, leistete danach den Präsenzdienst ab

und begann im März 2005 mit dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Im März 2008 wurde er Landesobmann der *Jungen ÖVP Wien* und im Juni 2009 Bundesobmann der *Jungen ÖVP*. 2010/11 war er Mitglied des Wiener Gemeinderats und Abgeordneter zum Wiener Landtag. Er absolvierte Praktika in der ÖVP-Pressabteilung, in einer Rechtsanwaltskanzlei und in der Kulturabteilung der österreichischen Botschaft in Washington. Seit 2005 ist er Vorstandsmitglied des *Clubs Alpbach Niederösterreich*, Obmannstellvertreter des *Vereins Wiener Jugendzentren* und stellvertretender Vorsitzender des *Vereins WienXtra*. Am 21. April 2011 wurde er bei einer Kabinettsumbildung zum Staatssekretär für Integration bestellt. Er ist zuständig für die Integration von Zuwanderern, die sich in Österreich legal aufhalten und mittel- oder langfristig hier bleiben wollen.

<http://www.integration.at>

Oft wird argumentiert, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion die Integration erschwere oder verhindere. Welche Lösung schlagen Sie vor?

Kurz: Die freie Religionsausübung in Österreich ist ein verankertes Grundrecht, das wir schützen. Es muss jedem möglich sein, seinen Glauben frei auszuüben – egal welchem Bekenntnis man angehört. Das stellt uns aber auch vor Herausforderungen, etwa bei der Feiertagsregelung im Arbeitsalltag. Wir müssen versuchen, das Gemeinsame über das Trennende zu stellen. Religion darf nicht zu einem „Teil des Problems“ werden, sondern soll ein „Teil der Lösung für ein harmonisches Zusammenleben“ sein. Das Ziel ist aber kein bloßes Nebeneinander von Religionen und Kulturen, sondern wir alle müssen versuchen, Hürden und Vorurteile im Blick auf die Religion des jeweils anderen abzubauen und aufeinander zuzugehen.

Welche Rolle spielt der Nationale Aktionsplan für Integration?

Kurz: In Österreich leben ungefähr eineinhalb Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Sie tragen einen bedeutenden Teil zu Wachstum und Wohlstand in Österreich bei. Mit dem Nationalen Aktionsplan haben wir erstmals alle integrationspolitischen Maßnahmen von Ländern, Städten, Gemeinden, Sozialpartnern und dem Bund gebündelt. Er ist der Rahmen für einen nachhaltigen Prozess, in dem gemeinsam auf laufend neue Herausforderungen reagiert wird. Der Aktionsplan ist auch ein Zukunftsprogramm für die Festigung des sozialen Friedens und des Wohlstands in Österreich. Wenn es uns gelingt, ein positives Integrationsklima zu entwickeln, in dem alle Menschen die Chance haben, ihre Fähigkeiten und Potenziale durch Fleiß, Ehrgeiz und Zielstrebigkeit zu nutzen, dann hat das auch einen enormen positiven Effekt auf die gesamte Gesellschaft. Das übergeordnete Ziel heißt: Die Sicherung des sozialen Friedens in Österreich.

Der Expertenrat für Integration im BMI hat 20 Maßnahmen in sieben Bereichen vorgeschlagen. Welche dieser Maßnahmen haben für Sie Priorität?

Kurz: Wir möchten natürlich alle Vorschläge möglichst rasch umsetzen. Wichtig sind vor allem jene Maßnahmen, die sich mit der Sprache und der

FOTOS: BMI, ALEXANDER TUMA



Staatssekretär Sebastian Kurz mit Lehrlingen: „Es soll nicht die Herkunft eines Menschen zählen, sondern die Leistung.“

Bildung befassen. Weitere Schwerpunkte sind die Steigerung der Erwerbstätigkeit von Frauen, die Förderung des Gesundheitsbewusstseins und die Erstellung einer „Rot-Weiß-Rot-Fibel“, um die österreichische Werte- und Rechtskultur besser vermitteln zu können. Wir planen auch die Einrichtung eines „Dialogforums Islam“, bei dem es unter anderem um die Ausbildung von Imamen und Religionslehrern in Österreich geht.

Welche Integrationsprojekte werden bevorzugt gefördert?

Kurz: Wir überarbeiten derzeit das Förderprogramm für Integrationsprojekte und werden – auch im Sinne des Expertenrats – Projekte gezielt fördern, die sich eigenverantwortlich mit den Bereichen Deutsch-Sprachkurse, Arbeitsmarkt sowie Kinder und Jugendliche beschäftigen; ebenso andere Projekte, die zu einer nachhaltigen Integration beitragen. Wir unterstützen unter anderem die „Lerncafés“ der Caritas in allen Bundesländern, um Kindern am Nachmittag kostenlos Nachhilfe in Deutsch und anderen Unterrichtsfächern geben zu können. Wir unterstützen auch ein Projekt für Jungjournalisten mit Migrationshintergrund, die in einer „Akade-

mie“ auf den Alltag in den Redaktionen vorbereitet werden sollen. Denn diese Journalisten dienen auch als Multiplikatoren für die Integrationsanliegen. Diese Maßnahmen sind auch vom Expertenrat vorgeschlagen worden. Im nächsten Jahr werden 67 Organisationen von Förderungen über insgesamt sechs Millionen Euro profitieren, die Hälfte davon sind Fördermittel der Europäischen Union. Darüber hinaus werden wir für 2012 weitere Förderungen beschließen. Es geht hier nicht darum, Geld nur zu verteilen, sondern wir unterstützen nachhaltige Projekte, bei denen es um Leistung geht.

Laut einer Untersuchung des Unterrichtsministeriums brechen vier Prozent der österreichischen Jugendlichen die Schule ab, bei den Migrantenkindern sind es 16 Prozent. Wie kann hier gegengesteuert werden?

Kurz: Wir müssen verhindern, dass Kinder und Jugendliche die Schule schwänzen. Hier müssen wir rasch gegensteuern, zum Beispiel mit verpflichtenden Elterngesprächen und auch mit konsequenter Verhängung der für das Schulschwänzen vorgesehenen Geldstrafen. Sanktionen bei Schulpflichtver-

letzungen sind notwendig. Wer den Schulbesuch verweigert, verbaut sich möglicherweise die Zukunft.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Arbeit?

Kurz: Dass es mir bereits gelungen ist, eine Reihe von Integrationsprojekten rasch umzusetzen, zu einer gewissen Versachlichung des sensiblen Themas Integration beizutragen, und dass ich auf eine gut funktionierende Struktur zurückgreifen kann – auf die Abteilung Integration im Innenministerium mit den beiden Referaten, auf den Nationalen Aktionsplan für Integration mit dem Expertenrat und dem Integrationsbeirat und auf den Österreichischen Integrationsfonds, der seit über 50 Jahren professionelle Arbeit in diesem Bereich macht.

Was war das bisher schönste Erlebnis in Ihrer Tätigkeit als Staatssekretär?

Kurz: Als ich miterleben konnte, wie ein junger frustrierter Mann mit türkischen Wurzeln an seinem ersten Tag beim Zivildienst Menschen geholfen hat und sich dadurch plötzlich total anerkannt gefühlt hat. Er hat dann zu mir gesagt: „Jetzt bin ich endlich daheim.“